

Damm hier und da aufgehäufte Stücke von Sandstein, Quarzit und Conglomerat, welche von den Gesteinen der leicht erreichbaren Brüche im *Nanking-Gebirge* [*Hsi-hsia-shan*] abwichen und wahrscheinlich von den Hügeln westlich vom See gebracht waren. Noch weiter nördlich, in der Gegend von *Pau-ying-hsiën*, traten verschlackte vulcanische Gesteine an deren Stelle; sie waren den Basalten und Doleriten der *Nanking-Vulcane* ähnlich¹⁾.

Die Bewohner der Gegend machen den Eindruck grosser Dürftigkeit. Sie wohnen in Häusern aus Lehm und Rohr. Nur unmittelbar am Canal, wo der östliche Damm oft in grösserer Strecke mit einer kaum unterbrochenen Häuserreihe besetzt ist, sind Kleidung und Behausung ein wenig besser. Man sollte meinen, dass ein ertragreicher Boden, auf welchem zwei bis drei Ernten gewonnen werden können, der Fischreichthum des Wassers und die billige Communication auf den Wasserwegen einen grösseren Wohlstand schaffen sollten. Die Indolenz der Bewohner und die hochgradige Zerstückelung des Bodens, welche jeder Familie ihren Theil anweist, auf dem sie ihren Unterhalt gewinnt, sind die einzigen erkennbaren Ursachen der Armuth.

Am Nord-Ende der Canal-Strecke sind zwei Orte bemerkenswerth. Der erste ist die Stadt *Hwai-ngan-fu*. Sie ist nicht gross; die Vorstädte bestehen aus Lehmhütten, die Bevölkerung macht einen bettelhaften Eindruck. Es ist hier die Grenze eines anderen Verkehrsgebietes erreicht. Pferde und Maulthiere waren in grosser Zahl sichtbar; auf den Dämmen erschienen ganze Züge von Packthieren. Dazu kommen grosse Fahrzeuge, welche auf das Vorhandensein eines von hier abzweigenden grossen Schiffahrts-Canals nach Osten, oder auch eines Systems grösserer Wasserstrassen, schliessen lassen. Ich habe darüber Nichts erfahren.

Der zweite Ort ist *Tsing-kiang-pu*, ein sehr belebter Marktflecken. Die innere Stadt ist von einer Backstein-Mauer umgeben und enthält viele Kaufläden; um die ärmlichen und unreinen Vorstädte zieht sich eine Lehm-mauer. Die Bedeutung des Ortes beruht im Verkehrswechsel, der sich hier vollzieht. Reisende und Güter, welche dem Grossen Canal weiter folgen, können nicht mehr mit den leichten Fahrzeugen der bisherigen Canalstrecke befördert werden. Es gehen von hier aus grosse, aber weit stärker gebaute, besonders mit kräftigem Boden versehene Schiffe, welche das Schleifen über die schiefen Ebenen der Staffelsperren²⁾ ertragen. Wieder andere Boote gehen über den grossen See *Hung-tsö-hu* nach dem Stromgebiet des *Hwai*. Ferner beginnt hier der Landverkehr nach *Shantung*.

Diesen Weg schlug ich ein. Nach Ueberschreitung des trockenen Bettes des *Hwang-hö* erreichte ich *Wang-kiä-ying*, wo die früher beschriebene Wagenfahrt³⁾ ihren Anfang nahm.

[Der Umstand, dass auch der südliche Theil des Berglandes von *Shantung* in den Bereich des II. Theils des »Atlas« fiel, hat die erwünschte Gelegenheit geboten, von neueren Arbeiten Nutzen zu ziehen, die namentlich auf Veranlassung der Deutschen *Shantung-Bergbaugesellschaft* ausgeführt worden sind. Ich verdanke das reiche und werthvolle Material der Freundlichkeit von Herrn Bergassessor *KRAUSE*, Director der Gesellschaft, und Herrn Oberbergrath *CREMER*, die Beide das Gebiet selbst bereist und sowohl topographisch wie geologisch aufgenommen haben; ausserdem standen vorzügliche markscheiderische Aufnahmen zur Verfügung. So ist es möglich gewesen, das Kohlenfeld von *I-tshóu-fu* und das wichtigere, vom Verf. selbst nicht besuchte von *I-hsiën* mit ihren Umgebungen innerhalb der durch den Maassstab gezogenen Schranken genauer darzustellen. Als wichtigstes geologisches Ergebniss aus der Verarbeitung dieser Grundlagen stellte sich mir die Aufklärung einer Ablagerung heraus, deren Altersstellung Verf. in Bd. II dieses Werks in Ungewissheit hatte lassen müssen. Es sind die mürben rothen Sandsteine, die Verf. am *Tshang-shan* (noch in *Kiangsu*, bald nach dem Verlassen des alten *Hwanghō-Laufs*), in engem Verband mit *Porphy*r und eingehüllt von jungvulcanischen Deckgebilden, vorfand⁴⁾. Da auch der »tuffartige Charakter« dieser Sandsteine sowie ihr »genetischer Zusammenhang« mit dem *Porphy*r hervorgehoben wird, so befestigte sich mir eine bereits gehegte Vermuthung, dass in ihnen ein Aequivalent der in *Tshëkiang* so weit verbreiteten porphyrischen Sandsteine⁵⁾ zu erblicken

¹⁾ [Das Tagebuch fügt hinzu: Es ist daher wahrscheinlich, dass diese Gesteine westlich vom See auftreten.]

²⁾ [S. oben, S. 662.]

³⁾ S. hier Bd. II, S. 180.

⁴⁾ [S. hier, Bd. II, S. 182ff., 227, 253.]

⁵⁾ [S. Atlas, Blatt 48, 50.]